

Archäologisches Gutachten zum Befund eines *ludus* beim Amphitheater Carnuntum

In den Jahren 171 - 173 n. Chr. verfasste Kaiser Marcus Aurelius seine sog. „Selbstbetrachtungen“ in Carnuntum, noch heute ein Werk der Weltliteratur. Sein Sohn und Nachfolger Commodus entdeckte zur gleichen Zeit seine Faszination für den Schicksalskampf der Gladiatoren. Diesen bekanntesten Hobby-Gladiatoren der Antike hat uns der Film „Gladiator“ einprägsam vor Augen geführt. Seit kurzem haben wir eine genauere Vorstellung, wo Commodus seine Leidenschaft entdeckt könnte:

Abgesehen vom möglichen Besuch antiker Prominenz ist die Neuentdeckung der Gladiatorenschule von Carnuntum von internationaler Tragweite – aus 3 Gründen:

1. Der Ort selbst: in Carnuntum überquert die sog. „Bernsteinstraße“ die Donau, die römische Reichsgrenze. In der Antike war die „Bernsteinstraße“ die wichtigste Verkehrs- und Handelsroute zwischen Mittel- und Nordeuropa auf der einen und dem Mittelmeer sowie dem Orient auf der anderen Seite. Über den Adriaafen Aquileia (der antike Vorgänger Venedigs) verband sie das Baltikum und Skandinavien mit Ägypten, Kleinasien und Syrien. Verhandelt wurden auf ihr nicht nur Bernstein, sondern alle Güter des Nordens, auch Sklaven und wilde Tiere – alles, was man zum Betrieb eines Amphitheaters braucht. Seit Kaiser Augustus war Carnuntum Militärbasis, später wurde es die Hauptstadt der Provinz Oberpannonien.

2. Die außerordentlich gute Erhaltung: hier ist es gelungen, ein römisches Amphitheater im Kontext aller dazu gehörigen Einrichtungen zu entdecken, also mit der Gladiatorenschule, anderen „facilities“ innerhalb eines großen ummauerten Hofareals (*campus*) und dem Gladiatorenfriedhof. All diese Einrichtungen sind in ihrer ganzen Ausdehnung erhalten und archäologisch zugänglich. Das ist im ganzen römischen Reich und damit weltweit bisher einzigartig! Die meisten römischen Städte, deren Amphitheater wir heute kennen, sind nämlich auch heute noch Städte. Entsprechend schwierig ist es, das heute überbaute Umfeld der Amphitheater zu erforschen, soweit es nicht längst durch spätere Bauwerke zerstört ist. Die Erhaltung ist so gut, dass man auf den Messbildern sogar Estrich- oder Steinfußböden erkennen kann.

Bild 1: Topographie *ludus*

3. Am wichtigsten ist aber der erste vollständig bekannte Grundriss einer römischen Gladiatorenschule außerhalb Roms. Der Befund steht der Erforschung mit modernsten Methoden ohne jede Einschränkung zur Verfügung. Schon jetzt geben die Messbilder alle notwendigen Einrichtungen zu erkennen, die ein sog. *ludus* braucht:

- einen mit Flankenmauern gesicherten, gut kontrollierbaren Zugang vom Amphitheater her. Man betrat die Anlage durch ein repräsentatives Portal, dessen Fundamente sie hier sehen. Eine Gladiatorenschule war eine Mischung aus Kaserne und Gefängnis, eine Art Hochsicherheitstrakt, denn die Kämpfer waren oft verurteilte Kriminelle, Kriegsgefangene und meistens Sklaven – bewaffnet ein hohes Sicherheitsrisiko (Hinweis auf Spartacus).

Ein tief liegendes, kellerartiges Mauergerüst hinter dem Portal könnte man evtl. als Zelle für renitente Gladiatoren interpretieren. Insgesamt gab es nur zwei Ausgänge.

- einen – sogar mit Fußbodenheizung ausgestatteten – Versammlungsraum.
- nicht so selbstverständlich ist das Vorhandensein eines eingebauten Badtraktes mit der charakteristischen Raumabfolge von Kaltbad, Laubad und Warmbad.
- einen weiteren Versammlungsraum, evtl. Speiseraum oder Wintertrainingsraum der Gladiatoren.
- zellenartige Stuben für die Gladiatoren, die – nach den vielen Trennwänden zu urteilen – möglicherweise mehrfach umgebaut wurden. Weitere derartige Unterkunftsräume sind im ersten Stockwerke zu erwarten. Auf dessen Vorhandensein weisen typische Treppenkorridore hin.
- einen Verwaltungs- oder Logistikraum mit Personalausgang in der Ecke.
- einen komfortablen Wohntrakt, der auch in der Fassadengestaltung zur Geltung kam. Dabei handelt es sich vermutlich um die Wohnung des *lanista*, des Cheftrainers der Gladiatoren.
- der Innenhof: von besonderer Bedeutung ist das separate Amphitheater. Hier trainierten die Gladiatoren nicht nur täglich unter Ausschluss der Öffentlichkeit, hier wurde auch über ihren Marktwert und damit letztlich über ihr Schicksal entschieden. Gladiatoren waren meist Sklaven. Sie gehörten reichen Bürgern, die sich von den Geldwetten auf ihre Siege hohe Gewinne erhofften – eine Art antikes Totospiel. In dieser Arena zeigten die Gladiatoren den potentiellen Investoren ihr Können, diskret unter Ausschluss der Öffentlichkeit.
- einmalig ist bisher das weitläufige, ummauerte Hofareal, das sich an den *ludus* anschließt. Hier erstreckten sich nicht nur weitere Übungsflächen, sondern evtl. auch Gehege für wilde Tiere, eine Art Zoo also.
- Der Friedhof. Abseits aller anderen bekannten Nekropolen von Carnuntum kann es sich in der baulichen Nähe zu Amphitheater und *ludus* nur um ein Separatgräberfeld für Gladiatoren handeln. Je nach Ruhm und durch Siegesgelder erkämpftem Vermögen konnten sie auch durch größere Denkmäler geehrt werden. Beispiele hierfür kennt man aus Kleinasien, bisher aber kaum aus Europa.

Bild 2: Legendenplan *ludus*

Woher wissen wir das?

Durch die wenigen Vergleiche in der antiken Welt, die man bisher kennt. Eine exakte Parallele gibt es nur in Rom selbst. Ein Stadtplan aus Marmor aus der Zeit um 200 n. Chr. (sog. *forma urbis*) zeigt uns genau, wo die Gladiatorenschulen lagen. Von ihnen ist nur der *ludus magnus* (errichtet ca. 70-80 n. Chr.) teilweise ausgegraben: mit Carnuntum teilt dieser den zweigeschossige Peristylbau mit Wohn- und Funktionsräumen sowie die zentrale Arena im Innenhof. In Carnuntum sind teilweise Details erhalten, die in Rom nicht erhalten sind, z. B. der zentrale Übungspfehl. Nach Graffiti zu urteilen – die etwa die Beutung heutiger Poster oder Klebebildchen prominenter Sportler hatten – wurde dieser für die übenden Gladiatoren als „Pappkamerad“ drapiert.

Bild 3: *forma urbis* mit Lage der *ludi*

Bild 4: Grundriss des *ludus magnus*

Bild 5: Rekonstruktion des *ludus magnus*

Nicht einmal in Pompeji ist die Befundsituation besser als in Carnuntum. Die bekannte große Gladiatorenschule dort war nämlich ein Provisorium. Sie wurde nach dem verheerenden Erdbeben 62 n. Chr. im Bereich eines ehemaligen öffentlichen Sportplatzes eingerichtet. Dass hier Gladiatoren wohnten und trainierten, weiß man von Wandgraffiti, Wandmalereien und einem großen Hortfund von Gladiatorenausrüstung, aus dem auch dieser Helm stammt (Blick auf die Kopie). Wie in Carnuntum sieht man die kasernenartigen Wohnstuben, einen Versammlungsraum, die Wohnung des *lanista*, die wenigen bewachten Zugänge.

Bild 6: Quadriporticus in Pompeji

Ein Gebäudekomplex aus vier Trakten mit Innenhof erweist sich nun als typisch für römische Gladiatorenschulen. In Emporiae, dem heutigen Ampurias in Spanien, kennt man eine vergleichbare Quadriporticus mit großem Hof neben dem Amphitheater. Die erhaltene Stiftungsinschrift nennt es *campus*, also Übungsplatz. Ein integriertes „Trainings-Amphitheater“ scheint aber eher die Ausnahme als die Regel gewesen zu sein.

In der Zusammenschau der Befunde aus Carnuntum, Rom, Pompeji und Ampurias fällt jetzt auch ein neues Licht auf andere Gebäude mit Innenhöfen neben Amphitheatern, so z. B. in Flavia Solva bei Graz und in Virunum bei Klagenfurt, der Hauptstadt der röm. Provinz Noricum.

[Nicht immer befanden sich die Gladiatorenkasernen in unmittelbarer Nähe des Amphitheaters. So befindet sich die „Casa dei Gladiatori“ (vor 62 n. Chr.) in der regio V von Pompeji und damit einige Stadtquartiere von der Arena entfernt. Dass hier Gladiatoren untergebracht waren, bezeugen Wandgraffiti, u. a. *Samus ... m(urmillio) idem eq(ues) hic hab(itat)* (CIL IV 4420). Möglicherweise handelt es sich um einen privaten *ludus*. In Rom gab laut *forma urbis* in unmittelbarer Nachbarschaft noch zwei weitere (private) Gladiatorenschulen. In Gallien pflegte man die Amphitheater öfter in der Nähe von Tempelbezirken zu platzieren, so z. B. in Aventicum und Augusta Raurica. Dort kennt man bisher keinen *ludus*.]

Bild 7: Ampurias *campus*

Bild 8: Flavia Solva, Stadtplan

Bild 9: Virunum, Stadtplan

Die hochtechnisierten geophysikalischen Prospektionen bieten uns – erlauben Sie den Vergleich – gewissermaßen den Trailer eines spannenden Spielfilms. Diesen anzuschauen bedeutet aber archäologische Ausgrabungen durchzuführen, denn nur dadurch kann ein vollständiger Ablauf entstehen, zu dem Mauern, Erdschichten und Fundobjekte gleichermaßen gehören. Die Prospektionen ermöglichen zielgerichtete und damit kalkulierbare Forschung. Kaum irgendwo sonst bietet ein so exklusives Objekt ein so großes Potential – für die Forschung wie für die spätere touristische „Inwertsetzung“.

Literatur

D. L. Bomgardner, *The Story of the Roman Amphitheatre* (London 2002).

Ph. Bridel, *L'Amphithéâtre d'Avenches. Cah. d'Arch. Romande 96* (Lausanne 2004).

A. M. Colini / L. Cozza, Ludus Magnus (Roma 1962).

C. Domergue / Chr. Landes / J.-M. Pailler (ed.), Spectacula – I. Gladiateurs et amphithéâtres. Actes Coll. Toulouse et Lattes 1987 (Lattes 1990).

Th. Hufschmid, Amphitheatrum in Provincia et Italia: Architektur und Nutzung römischer Amphitheater von Augusta Raurica bis Puteoli. Forsch. Augst 43 (Augst 2009).

L. Jacobelli, Gladiatori a Pompei (Roma 2003).

M. Junkelmann, Gladiatoren – Das Spiel mit dem Tod (Mainz 2008).

R. Jernej / Chr. Gugl (Hrsg.), Virunum. Das römische Amphitheater. Die Grabungen 1998-2001 (Klagenfurt/Celovec 2004).